

Duisburg zum „Niederlande-Bild und Rezeption in der deutschen Literatur zwischen 1800 und 1945“ statt und stellte Teilaspekte dieses Projektes zur Diskussion. Mit der epochenübergreifend angelegten Untersuchung sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, in welchem Maße die Literatur als das lange Zeit vorrangige Medium kultureller Selbstvergewisserung an der Entstehung und Tradierung kollektiver Vorstellungsmuster über das Nachbarland beteiligt gewesen ist. Neben der Erschließung des Repertoires an Stereotypen, aus dem sich die kulturelle Topographie des Landes aus deutscher Sicht im Zeitalter des Nationalismus zusammensetzt, steht eine Erörterung der Funktionen dieser Nationalstereotypen im Verlauf allgemeiner ästhetik-, sozial- und ideologiegeschichtlicher Prozesse im Vordergrund. Wichtige Grundlagen für die Herausbildung des Nationalcharakters als Wahrnehmungskategorie und damit auch für die Ausprägung des modernen Niederlande-Bildes wurden bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelegt. Das Forschungsprojekt setzt sich kritisch mit Fragestellungen und Begriffsinstrumentarien der literarischen Imagologie auseinander. ‘Holland’ ist nie als die Fremde schlechthin wahrgenommen worden, vielmehr ist das Land aufgrund der geographischen Nachbarschaft und der gemeinsamen Sprachgeschichte vielfach an die Herausbildung der deutschen ‘National-Kultur’ gekoppelt.

Duisburg

Wilhelm Amann/Gunter E. Grimm

VII. Symposion der Internationalen Multatuli-Gesellschaft in Ingelheim

Die Internationale Multatuli-Gesellschaft Ingelheim (IMGI) ist eine kleine, doch aktive Gruppe, die dem Andenken Multatulis ihre Aktivitäten widmet. So hat man es im Jahr 2000 geschafft, an einem der Wiesbadener Wohnhäuser des Holländers eine Gedenktafel anzubringen [nachdem ein größerer Gedenkstein, ein Denkmal, von der Gemeindevertretung diskret und ohne nähere Begründung abgelehnt wurde: es war wohl nur die allgemeine Aversion gegen Kultur, weniger die gegen einen kritischen Autor].

Für das Jahr 2001 stand das 7. Multatuli-Symposium als ein Beitrag zum deutsch-niederländischen Kulturdialog an. In der Fridtjof-Nansen-Akademie für politische Bildung in Ingelheim traf man sich am 2.–3. März unter dem Gesamtthema: ‘Gesellschaftliche Leitbilder in der Literatur. Der europäische Bildungsroman und die bürgerliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts’. Im Mittelpunkt stand die Geschichte vom kleinen Walther. Der Vorsitzende des Vereins, Bernd Schenk aus Oppenheim, eröffnete mit einer Einführung in die Thematik des Seminars. Anschließend sprach der Präsident der Gesellschaft, Prof. Dr. Erwin Leibfried vom Institut für Neuere deutsche Literatur der Justus-Liebig-Universität Gießen, über *Multatulis zweite Antwort. Oder: taugt der Wouter als Messias?* Als erste Antwort galt ihm der *Max Havelaar*, als Reaktion auf die bekannte koloniale Situation. Multatulis Roman vom kleinen Walther wurde in der europäischen Narrativik verortet. Zu den Thesen des Beitrags gehörte u. a.:

- Multatulis literarische Arbeiten stehen im Kontext sozial engagierter Literatur (Balzac, Harriet Beecher Stowe, Dickens; Multatuli kennt Las Casas).
- Mit dem *Wouter* reiht er sich ein in die Reihe der europäischen Romane (und Dramen), die den einzelnen in die Welt stellen und beobachten, was er darin macht, wie er darin zurecht kommt, wie er scheitert und wie er reüssiert (Parzival, Simplicius, Anton Reiser, Wilhelm Meister).
- Der *Wouter* ist von Anfang an bestimmt von einer Spannung zwischen dem enthusiastisch-emphatisch-jugendlich glühenden Helden und der harten, rauen, realen und gar nicht phantastischen Wirklichkeit. Die Begeisterung ist also doppelt: einesteils für politische Ideen (König von Afrika zu werden mit dem Ziel einer politisch-sozialen Verbesserung), andererseits für ein Mädchen, Femke.
- Multatuli erfindet seinen Helden zwar als einen, der ausziehen will, die Welt zu verbessern, als moderner Don Quijote aber desillusioniert, vom Lust- zum Realitätsprinzip gebracht wird. Am Ende steht die Einsicht in die Notwendigkeit, d.h. aber in die Nichtverwirklichung der frühen Wünsche.

Am Samstag sprach Dr. Jaap Grave, Institut für Niederlandistik der Universität Leipzig, über den *Machtverlust des Bildungsbürgertums. Aggression und Nationalismus in Deutschland um 1900 im Spiegel der literarischen Rezeption*. Grave gab im ersten Teil seines Vortrags einen sehr spannenden Einblick in das Verhältnis so wichtiger Begriffe wie Kultur, Bildung, Nationalismus, Bildungsbürgertum u.a.m.: Boden, auf dem auch der *Wouter* wuchs. Im zweiten Teil ging er auf den Multatuli-Übersetzer Wilhelm Spohr ein, der ein recht bewegtes Leben führte. Dieser war während der Kaiserzeit Anarchist, bevor er sich dem Übersetzen als politischer Aufklärung widmete. Dafür war kein Autor besser geeignet als Multatuli. Grave hat im Archiv des Multatuli Museums, des Kommunalarchivs Minden und im Archiv der Akademie der Künste Berlin Brandenburg geforscht und dort für die deutsche Multatuli-Rezeption wichtige Materialien entdeckt. Eine Veröffentlichung der Korrespondenz erscheint voraussichtlich im November 2001 in der Edition Friedrichshagen (www.friedrichshagenerdichterkreis.de).

Dr. Heinz Eickmans, Institut für Niederländische Philologie der Universität Münster, referierte über *Zwischen Historisierung und Aktualisierung. Zur deutschen Rezeption und den Übersetzungen von Multatulis zeitkritischem Bildungsroman "Die Abenteuer des kleinen Walthers"*. Das war ein sehr aufschlußreicher Vergleich der gar nicht wenigen deutschen Walthers-Übersetzungen mit dem Original (das seine eigenen Probleme hat: weil auch bislang noch nicht konsensual klar ist, was zum Textkorpus zu zählen ist). Eickmans konnte durch genaue Textvergleiche die Stärken, meist aber die Schwächen und Mängel der deutschen Ausgaben aufzeigen. Es konnte kaum eine ideale Voraussetzung für eine Übersetzung sein, wenn man wie Spohr, der immer noch als der wichtigste, jedenfalls auch wirkungsmächtigste Verdeutscher gelten darf, der Meinung war, das Niederländische sei eine Art Dialekt des Deutschen; so liefert Spohr weiterhin nur eine interlineare Version, die stilistische Holprigkeiten und idiomatische Fallen nicht umgehen kann [ein Beispiel: Multatuli schreibt: 'de oorzaak van m'n staathuishoudkundige bekommering', Spohr transkribiert mutig: 'die Ursa-

che meiner nationalökonomischen Bekümmerung'. Das Grimmsche Wörterbuch verzeichnet das Wort *Bekümmerung* nicht, dafür *Bekümmernis*. Man darf annehmen, daß Spohr hier das Richtige meint, aber das Falsche trifft. Angemessener wäre wohl *Sorge* oder *Besorgnis*.] Eickmans Vortrag liefert einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der deutschen Multatuli-Übersetzungen; er wird in Zukunft als Prolegomena dazu Pflichtlektüre aller Übersetzer sein.

Traditionell verbrachte man den Abend des ersten Tages bei einem Dämmerstübchen, der Rotweinstadt Ingelheim angemessen, im Multatuli-Haus. Das Hotel wird, nachdem es lange wegen Besitzerwechsel und Renovation geschlossen war, wiedereröffnet; ein Raum wird als Gedenkzimmer eingerichtet werden. Man erwartet Gäste aus den Niederlanden, die in dem sehr schön gelegenen Haus an dem *bovineind van een helling* (wie ein holländischer Besucher einmal schrieb) mit Blick in den Rheingau ihres großen Schriftstellers – nostalgisch – gedenken.

Alle Beiträge des Symposiums werden im Band VIII der *Mitteilungen der Internationalen Multatuli-Gesellschaft Ingelheim 2002* veröffentlicht werden. In Ingelheim wird man sich im Frühjahr 2003 wieder, dann zum VIII. Symposium treffen.

Gießen

Erwin Leibfried

Doktoranden- und Habilitandenkolloquium 2001 in Leipzig

Naar jaarlijkse gewoonte vergaderden op 17 en 18 november 2001 de promovendi en habilitandi uit de Duitse Neerlandistiek om met elkaar hun projecten en vorderingen te bespreken. De universiteit van Leipzig was dit keer de gastheer en ontving niet minder dan 34 gasten van acht verschillende universiteiten. Als buitenlandse gasten waren twee hoogleraren uit Amsterdam uitgenodigd: Prof. Marita Mathijsen, hoogleraar moderne Nederlandse letterkunde aan de UVA, gespecialiseerd in de negentiende-eeuwse Nederlandse literatuur en teksteditie, en Prof. Fred Weerman, hoogleraar Nederlandse taalkunde aan dezelfde universiteit, met vooral publicaties op het terrein van de taaltheorie en taalverandering.

Beide hoogleraren waren gewaardeerde commentatoren voor de bijzonder gediversifieerde onderzoeksprojecten die werden voorgesteld. Het flink gevulde programma startte op zaterdag na de koffie met een blok taalkundigen. Claudia Müller uit Leipzig presenteerde de vorderingen van haar promotie-onderzoek naar de specifieke fonologische en fonetische kenmerken van het Afrikaans, indien mogelijk van het Standaardafrikaans. Carla Broeder uit Oldenburg gaf een gedreven uiteenzetting over haar zoektocht naar een inhoudelijk gebaseerd onderscheid tussen voorwerpen en bepalingen, en ook Maren Pannemann (Groningen/Oldenburg) wijdde de niet-taalkundigen onder de aanwezigen in de geheimen van de TGG in, met de vraag: "Is het IJslands ergatief?". Het promotie-onderzoek van Vera Fuhrmann (Keulen), de vierde taalkundige refe-